RASDORFER GESCHICHTSBLATT

Herausgeber: Verein zur Förderung der Heimat- und Kulturpflege Rasdorf e.V.

Ausgabe Nr. 54 **Jahr 2024**

Schätze aus dem Bilderarchiv

Die Landwirtschaft in Rasdorf, wie sie früher mal war
Bilder über das Leben auf dem Lande

Viehbestand und Tiere



Anna Laibach und Sohn Robert von „Laibachs“ am Wasser mit Kuhgespann, Mitte 1930er Jahre
Foto: Familie Laibach

Viele Tiere lebten auf einem Bauernhof. Es gab Pferde, Rinder, Schweine, Schafe, Katzen, Hunde, Tauben, Hühner, Gänse und Enten. Die Tiere bekamen das Futter, das auf dem Bauernhof selbst erzeugt wurde. Katzen mussten die Mäuse fangen und Hunde hielten die Landwirte in der Regel als Wachhunde. Doch die Hundehütte im Hof war oft auch ein Spielplatz für Kinder, die wohl bewacht von „Bello“ mit ihm als Spielkamerad aufwuchsen.

Übersicht über den Viehbestand in Rasdorf in den Jahren 1510, 1858 und 2017

im Jahr	1510	1858	2017
Pferde	149	64	26
Rinder / Ochsen	270	64	713
Kühe / Kälber	27	320	
Schafe	734	780	11
Ziegen	56	50	0
Schweine	23	360	261

(aus Heimatkalender des Landkreises Hünfeld 1960, Bürgermeisterbefragung 1858 (HStAM) und Landkreis Fulda, Fachdienst Landwirtschaft 2017)

Eine Aufstellung über die Bauern und ihren Viehbestand von Rasdorf gibt es erstmals in der Viehbedeliste von 1510. Das Wort „Bede“ bedeutet: „bitten, erbitten“. Der Fürstabt hatte die Anlage einer Liste angeordnet, um danach die Steuern zu berechnen. Zunächst wurde die Viehsteuer von den Fürsten „erbeten“, später als regelmäßige Abgabe erhoben.

1510: Auffällig ist die große Zahl der Zugtiere im Vergleich zum Milchvieh, man lebte mehr von Schaf- und Ziegenmilch. Der große Bestand an Pferden ist darauf zurückzuführen, dass man sie als Aushilfe für den Handelsverkehr benutzte.

Im Jahre 1510 betrug der Anteil der Schafe am gesamten Viehbestand 54,7%, 1966 waren es im Fuldaer Land nur noch 2,1%.

Die „Rinder/Ochsen“ waren die eigentlichen Zugtiere. Sie waren wiederstands- und leistungsfähiger als Pferde.

Ebenso auffällig ist die kleine Zahl von Schweinen. Jährlich wurden etwa zwei Schweine bei einem einzelnen Bauern gehalten. Eine junge Sau ließ man decken und trächtig werden, die alte wurde gemästet und geschlachtet. Aus dem Wurf der jungen Sau behielt man wiederum nur ein Ferkel für die Zucht, die anderen wurden verkauft. Wenn dann im Frühjahr die Viehbedeliste aufgestellt wurde, waren die alten Schweine nicht mehr da und die jungen Schweine für die Besteuerung noch zu klein. Ein „Steuersparmodell“ im 16. Jahrhundert.

1858: Pferde waren ein kostbarer Besitz und nur selten besaßen die Bauern welche als Zugtiere. So nutzten ihnen ihre Kühe in doppelter Weise, zum einen als Zugtiere, zum anderen als Lieferant von Fleisch, Milch und Fell. Meist gab es nur einen Zuchtbullen für das ganze Dorf.

Die Schafe wurden gemeinsam in großen Herden von einem oder mehreren Schäfern gehütet.

(aus der „Chronik Großentaft“ Seite 71)



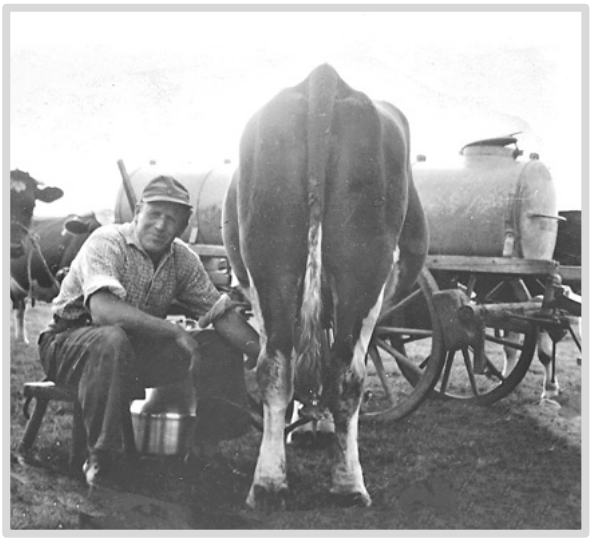
Jakob Gerhard „Paffe“ vom Geisaer Tor mit seinen Kühen auf dem Heimweg, Ende 1950er Jahre
Foto: Sven Gerhard

Den kleinen Bauern dienten die Kühe als Zugtiere. Sie hatten somit doppelten Nutzen von ihnen, denn sie gaben auch noch Milch. Waren die Kühe jedoch den ganzen Tag „im Geschirr“ gegangen, d. h. sie hatten den Pflug, die Egge oder den vollbeladenen Wagen gezogen, so war abends die Ausbeute an Milch bei null.

Im Kuhstall hatte alles seine feste Ordnung, d. h. jede Kuh hatte ihren festen Platz und einen Namen, der auf einem Schild über ihrem Kopf zu lesen war. Sie waren neben Fleisch-, auch Milch-, Fett- und Düngerlieferant. Im kalten Winter vermittelte der Kuhstall eine fast wohlige Wärme. Im Sommer wiederum tummelten sich im Stall unzählige Fliegen und lockten damit die gern gesehenen Schwalben an. Diese brüteten auch in den meisten Ställen.



Rosa Hahn geb. Bohn beim Melken mit der Hand auf der Wiese
Foto: Familie Hahn, Lüttershof



Adam Wiegand „Kospersch“ beim Melken mit der Melkmaschine auf der Wiese, Mitte 1960er Jahre
Foto: Marita Heere



Adalbert Bohn mit einem kleinen Leiterwagen und 1 PS auf der Landstraße Foto: Familie Hahn, Lüttershof



Adalbert und Walburga Budenz „Alte Scholdese“ beim Vorführen der Zugpferde. Dieses musste jährlich zwecks Einstufung der Versicherungssumme erfolgen.

Foto: Familie Budenz, Alte Scholdese



Auf dem Anwesen Weber „Annemoares“ am Geisaer Tor

Foto: Familie Weber



Die jungen Pferde in „Bohns Hof“ lockten viele Zuschauer an

Foto: Familie Hahn, Lüttershof



Adalbert und Ida Bohn mit ihren Enkelkindern in der Kutsche im Hof von „Bohns“, 1940er Jahre, im Winter wurde mit dem Schlitten gefahren.

Foto: Familie Hahn, Lüttershof



Gastwirtschaft und Metzgerei Stark, Gastwirt Adolf Stark (rechts) und Emil Fischer mit zwei Arbeitspferden für die Landwirtschaft und den Metzgereibetrieb

Foto: Archiv Geschichtsverein



Pferdegespann bei „Alwerts“ ca. 1928, links Leonard Stark, rechts Adolf Stark, im Hintergrund der Saalbau der Gastwirtschaft Stark
Foto: Rüdiger Stark

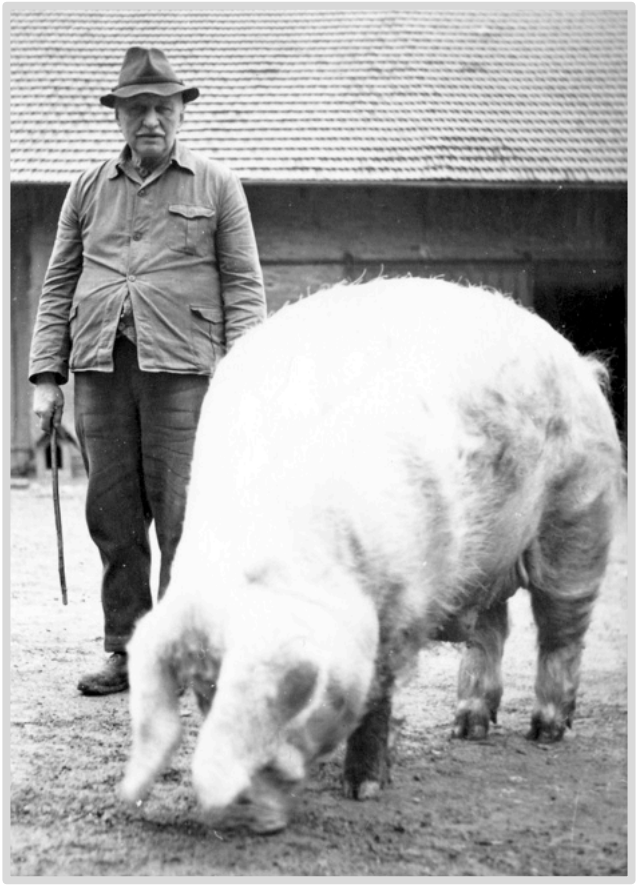
Jeder Bauer hatte auch ein paar Schweine im Stall. Wenn die Muttersau eine große Zahl von Ferkeln warf, wurden diese an andere Bauern oder auf dem Viehmarkt verkauft. Im Winter wurde geschlachtet, um Wurst und Fleisch für den Eigenbedarf herzustellen. Als Schlachtmonate galten die Monate mit einem „R“ im Namen, also September bis April.



Rosa Hahn auf „Bohns Hof“ beim Füttern der Ferkel, Jahr unbekannt
Foto: Familie Hahn, Lüttershof



Schweine im Garten von „Alte Scholdese“



Adalbert Budenz „Alte Scholdese“ auf seinem Hof mit einem Zuchteber

Fotos: Familie Budenz, Alte Scholdese

Im Ort wurde von einem Bauern ein „Gemeinde-Eber“ gehalten, wo die anderen Bauern ihre Sauen „belegen“ lassen konnten.
„Alte Scholdese“ hatten einen eigenen Eber, sie hatten sich auf die Zucht von Ferkeln und Zuchtsauen verlegt. Die Ferkel wurden auf dem Schweinemarkt in Geisa verkauft.

Wogen die Schweine, die man für den Eigenbedarf großzog, um die 3 Zentner, wurde der Metzger bestellt. Bei den ärmeren Leuten und auch in schlechten Zeiten konnte nicht jedes Schwein ein solches Gewicht aufweisen. Bauchseiten, Rippenstücke, Schinken, Speck und die Würste wurden geräuchert und so haltbar gemacht. Die Räucherwaren mussten von der Hausfrau gut eingeteilt werden, damit sie bis zum nächsten Schlachten reichten.



Hühner im Garten von „Alte Scholdese“ Foto: Familie Budenz, Alte Scholdese

Auch Hühner gehörten zu jedem Bauernhof. Sie hatten freien Auslauf im Garten und hielten sich samt Gockel vorzugsweise auf dem Misthaufen im Hof auf. Das vom Eierhändler eingenommene „Eiergeld“ gehörte üblicherweise der Bäuerin. Es war quasi ihr Haushaltsgeld. Auch Enten und Gänse schnatterten in vielen Höfen.



Schäfer Willi Schmitt mit Herde und Hütehunden an der Landstraße, rechts das Wohnhaus von „Wiesebursch“, links vor dem Garten die Tankstelle und daneben das Anwesen von „Alwerts“.

Foto: Archiv Geschichtsverein

In einem Bericht, der die Reise zwischen Vacha und Hünfeld schildert, heißt es über Rasdorf: „Hier gibt es viele tausend Schafe wegen der großen Schäfereien und stehen Tag und Nacht im freien Felde.“ Die Schäfer und Hirten verdankten ihr Einkommen zum großen Teil dem gesteigerten Verbrauch an Schafsfleisch und Käse, der durch den Verkehr entstanden war. Schafe waren die hauptsächlichen Fleisch- und Milchlieferanten dieser Zeit. Die Knobelinchen, die in den Wirtshäusern angeboten wurden, waren aus Schafsfleisch hergestellt. Brot und Schafskäse zählte zu den Ernährungsgrundlagen. (aus Geschichtsblatt Nr. 6 „Rasdorf – ein Dorf an der Frankfurt-Leipziger-Straße“ von Christa Wiegand)



Schäfer Karl Münkel vor der Gastwirtschaft „Zur Linde“ am Anger, ca. 1940 Foto: Edmund Münkel

In Rasdorf gab es unmittelbar nach dem 2. Weltkrieg zwei bzw. drei Schafherden; eine sogenannte Gemeinde- und Bauernschäferei. Dabei handelte es sich um die Schafe von einzelnen Bauern, die ein Schäfer das ganze Jahr über betreute und die während der strengen Winterzeit wieder bei ihren Besitzern untergebracht und gefüttert wurden. (aus Geschichtsblatt Ausgabe Nr. 9 „Schafhaltung in früherer Zeit in Rasdorf“ von Erika Gutberlet)





Foto links: beim Schafe scheren in „Bohns“, Personen sind namentlich nicht benannt

Foto rechts: Adalbert Bohn beim Schafe scheren, Jahr unbekannt

Fotos: Familie Hahn, Lüttershof

Fortsetzung folgt

zusammengestellt von Marita Heere

Als die Amerikaner nach Rasdorf kamen

Episoden und Begebenheiten aus der Vor-, Kriegs- und Nachkriegszeit

Erzählungen und Erinnerungen zusammengestellt und geschrieben von
† Rüdiger Stark

Fortsetzung

1951 gründete man den Bundesgrenzschutz (BGS). In grenznahen Städten wurden hierfür Kasernen gebaut, so auch in Hünfeld, Fulda und Bad Hersfeld. Die Zollbeamten liefen nach wie vor zu Fuß Streife, die Amerikaner und der BGS fuhren hingegen mit Fahrzeugen Patrouille. Hinzu kamen in Rasdorf noch 2 Polizeibeamte. Somit war der Zonenrand, in dem Rasdorf lag, die bestbewachteste Gegend.

Da immer mehr Bewohner die Ostzone verließen, wurde ab 1948 die Grenze von östlicher Seite immer mehr befestigt und dicht gemacht, sowie Stacheldraht, Minenfeld und Gitterzaun mit Streuminen nach und nach installiert.

1947 – 1948 verließen die Amerikaner ihre Unterkunft in Rasdorf und zogen in die Kaserne nach Fulda, wobei sie 1953 wieder von Fulda zurück nach Rasdorf kamen. Sie richteten nun Außenposten ein. Der erste Außenposten war am Morsberg, von Rasdorf kommend auf der rechten Straßenseite im Wald. Man schlief in Zelten und für Material legte man Erdbunker an. Dort blieben sie sehr lange. Danach wurde der Außenposten zum Gehilfersberg verlegt, anschließend zum Kleinberg. Warum der häufige Wechsel vollzogen wurde, ist mir nicht bekannt. Im Anschluss ging es in die Gemarkung Grüsselbach. Dort schlugen sie die mobilen Camps am Grabenhaug, am Borscher Pfad und am Geisaer Berg auf. 1965 kaufte das Bundesvermögensamt am Hummelsberg von Grüsselbacher Bauern Wald. Man nannte sie die Zollstocksteile. Hier wurden nun feste Baracken aufgebaut. Sie dienten als Unterkunft für ca. 100 Soldaten. Dieses Grundstück grenzte direkt an das Gebiet der SBZ. Das ganze Städtchen Geisa konnte überblickt werden. 1983 errichtete man den ersten Aussichtsturm aus Holz, welchen man 1985 wieder abriss, um ihn durch einen moderneren Turm aus Beton zu ersetzen. Darin waren technische Geräte untergebracht, über welche man sagte, dass man damit weit in die DDR hineinsehen und hören konnte.



Holzturm Point Alpha

Bild: aus dem Buch „Dienst an der Grenze“ von Klaus Hartwig Stoll, Seite 31



Betonturm Point Alpha

Bild: aus Flyer Point Alpha

Weitere Baracken für Freizeit, Fernsehen, Wirtschaft und Versorgung kamen noch hinzu, außerdem eine Tankstelle und eine große Panzerhalle.



Gesamtansicht Point Alpha

Bild: aus dem Buch „Dienst an der Grenze“ von Klaus Hartwig Stoll, Seite 63

Wie anfangs bereits erwähnt suchten die Amerikaner wie in früheren Jahren freundschaftlichen Kontakt zu den Kindern, besonders auch zu den Jugendlichen aus Rasdorf. Den Tanzsaal baute die Gastwirtschaft Flach zu einer Diskothek um. Man nannte sie Border-Saloon, später Alpha One. Hier trafen sich die Jugend rund um Rasdorf und die Soldaten aus Bad Hersfeld und Fulda. Ein weiterer Treffpunkt war auch das Café Budenz in Rasdorf, in dem sich junge Männer aus Rasdorf mit jungen amerikanischen Soldaten trafen. So wurde manche Freundschaft an der Theke geschlossen. Gingen die Soldaten zurück in ihre Heimat Amerika oder wurden nach Vietnam versetzt, feierte man an der Theke den Abschied.



Junge Rasdorfer mit amerikanischen Soldaten an Weihnachten

Bild: Fam. Stark

Die hinteren Gasträume waren mit vielen Porträt-Bildern und Urkunden ausgestattet und zeigten Offiziere, die im Café Budenz getagt hatten. Es hieß, jeder amerikanische Soldat sollte einmal die Grenze am Eisernen Vorhang besucht haben. Viele Busse mit Soldaten machten in Rasdorf Halt und nahmen im Café Budenz ihr Mittagsmahl ein.

Auf Vorschlag von Verbindungsoffizier Renate Stieber sollten junge US-Soldaten die Weihnachtsfeiertage und den Jahresabschluss in Rasdorfer Familien erleben.

Dank junger Leute und der Gemeinde konnte das organisiert werden. Ebenfalls schlug Frau Stieber vor, Patenschaften zu amerikanischen Soldaten und Einheiten zu schließen. Rasdorf übernahm die Patenschaft mit der US Einheit B-Troop im Jahre 1984. Die Soldaten des B-Troops trafen sich mit der Rasdorfer Bevölkerung zu gemeinsamen Veranstaltungen wie sportliche Vergleiche, Kegeln, Bowling, Fußball, Schießen oder Angeln. Auch zu den fastnachtlichen Feierlichkeiten in Grüsselbach und Rasdorf wurden sie eingeladen. Vereine, Gemeindevorstand oder die Gemeindevertretung fuhren in die Kaserne nach Fulda zum Grillen. Wenn es festlich sein sollte, lud man in die Grillenburg nach Lehnerz ein.

Es gab im Gebiet um Rasdorf kleinere und größere Vorkommnisse, welche zu erwähnen zu weit ginge. Außerdem sind diese Zwischenfälle von Zeitzeugen und Schriftstellern beschrieben. Die Schriften und Bücher sind im „Blauen Haus auf der Grenze“ und auf „Point Alpha“ zu besichtigen bzw. dort zu erwerben.

Die Sowjetunion war schon zuvor Dank Perestroika und Glasnost von Michael Gorbatschow auf Reformkurs umgeschwenkt. Der kalte Krieg war zu Ende. Im Herbst 1989 brachten die Menschen der DDR mit Kerzen, Gebeten und Demos die SED-Diktatur zu Fall. Am 09. November 1989 wurde die Grenze geöffnet. An einem Montagabend nach der Gesangstunde gegen 22 Uhr ging in der Gaststätte Stark die Tür auf. Es kamen 3 junge Männer an die Theke. Auf die Frage des Wirtes nach ihrer Herkunft antworteten sie, dass sie aus Geisa kämen, um in Rasdorf ein Bier zu trinken. Sie setzten sich zu uns an den Tisch und erzählten von Geisa. Im Radio hätten sie gehört, dass in der Rhön die Grenze offen sei. Sofort seien sie losgefahren, müssten aber um 24 Uhr wieder zurück über die Grenze sein. Von nun an gingen jeden Abend jugendliche Rasdorfer zur Grenze, um zu demonstrieren. Eines Abends hörten wir, dass auch von Seiten der DDR demonstriert wurde. Die Menschen riefen laut „macht das Tor auf“. Zuerst öffnete die Grenze in Philippsthal, 8 Tage später zwischen Grüsselbach und Buttlar, noch etwas später die Grenze zwischen Rasdorf und Geisa, aber nur als Fußübergang.



1989 Grenzöffnung Übergang Rasdorf – Buttlar

Bild: Karl-Heinz Burkhardt



1989 Grenzöffnung Übergang Rasdorf – Buttlar

Bild: Karl-Heinz Burkhardt

Spontan zogen wir als Schweigeprozession zum Gottesdienst nach Geisa. Es waren mehr als 50 Teilnehmer. In Vertretung des Bürgermeisters durfte ich als erster Wessi die Grußworte überbringen und ein Geschenk überreichen. Im vollbesetzten Kulturhaus war der Jubel riesengroß.

Aufgrund des Endes des kalten Krieges fuhren die amerikanischen Soldaten des 11. ACR am 31. März 1990 ihre letzte offizielle Grenzpatrouille. Im Laufe des Jahres 1991 räumten sie Point Alpha und übergaben das Gelände dem Bundesvermögensamt.



Gedenkstein gestiftet von den amerikanischen Soldaten, B-Troop

Bild: Karl-Heinz Burkhardt

Mit einem Fahnenzeremoniell wird jedes Jahr der amerikanischen Soldaten am heißesten Punkt im kalten Krieg gedacht. Als Dank für die Freundschaft und die Einbindung in die Gemeinde stiftete der B-Troop einen Gedenkstein und einen Freundschaftsbaum an die Gemeinde. Dieser Stein wurde am oberen Anger vor der Sparkasse aufgestellt. Die Form des Steins kam bei der Bevölkerung nicht gut an. Er sehe aus wie ein Grabstein und man wolle die Freundschaft zu Grabe tragen. Auf Vorschlag und mit Einverständnis der Amerikaner sollte der Stein ausgewechselt und ein neuer Basaltfindling genommen werden. Leider fiel dieser Stein zu klein aus und wurde ein Hundeklo, sodass nach kurzer Zeit die Schrift auf der Plakette unleserlich wurde. Bei der nächsten Umgestaltung des Angers wurde der Stein mit Plakette entfernt, und es sollte Ersatz geschaffen werden. Doch leider blieb es dabei.

Ostern 1945 zogen die Soldaten der US-Armee in Rasdorf ein. Am 31. März 1990 gingen die Soldaten ihren letzten Kontrollgang entlang der innerdeutschen Grenze. Somit waren die Amerikanischen Soldaten, mit kurzer Unterbrechung, 45 Jahre in der Gemarkung anwesend.

Am 31. März 1990 wurde das letzte Mal offiziell die amerikanische Flagge eingeholt.



Fahnenapell der Amerikaner in Rasdorf – Last Border Patrol

Bild: Osthessen-Zeitung vom 17.03.2023

Die amerikanischen Soldaten sind als Feinde gekommen und sind nach 45 Jahren als Freunde gegangen.

N a c h r u f

Am 10. September 2024 verstarb im Alter von 87 Jahren unser Gründungsmitglied

Herr Rüdiger Stark



Rudi war von Beginn an in unserem Verein und vor allem in der Abteilung Aufarbeitung und Dokumentation der Heimatgeschichte sehr aktiv.

Ausgestattet mit einem ausgezeichneten Gedächtnis, konnte er sich seit frühster Jugend an fast alle Rasdorfer Bewohner sowie Ereignisse erinnern und diese wiedergeben. Der vorstehende Artikel „Als die Amerikaner nach Rasdorf kamen“ war sein letzter Beitrag. Als Zeitzeuge war er eine sehr wichtige und hilfreiche, ja unersetzliche Quelle für die Arbeit der Geschichtsabteilung.

Wir verdanken ihm viele Artikel in unserem Rasdorfer Geschichtsblatt. So schrieb er über die Geschichte der Rasdorfer Feuerwehr und die Brandkatastrophen, über den Rasdorfer Männergesangverein „Cäcilia“ und über die Poststelle in Rasdorf. Eine Herzensangelegenheit war für ihn der Erhalt der Rasdorfer Mundart. Er verfasste kleine Begebenheiten wie „De Boadedoag“, und andere im Rasdorfer Platt.

Seine umfangreiche Zusammenstellung der Rasdorfer Flurnamen und Hausnamen sind einmalig. Auch für moderne Medien zeigte er sich aufgeschlossen; hier sei an das Digitale Museum erinnert, in dessen Videos Rudi weiterhin erlebt werden kann.

Bei all diesen Fähigkeiten blieb Rudi immer bescheiden; er wollte „kein Aufhebens“ um seine Person gemacht haben. Unsere Wertschätzung und Dank sind ihm jedoch sicher.

Wir vermissen ihn und werden ihm ein ehrendes Andenken in unserem Verein bewahren.

Verein zur Förderung der Heimat- und Kulturpflege Rasdorf e.V.

Abteilung Aufarbeitung und Dokumentation der Heimatgeschichte

Schätze aus dem Bilderarchiv

1951 Schulausflug in den Frankfurter Zoo



Foto: Erika Gutberlet

1.Anneliese Windirsch/Hieret, 2.Lina Faßbinder/Sauer, 3.Sohn von Frau Purtauf, 4.Waltraud Euler/Kowolik, 5.Maria Hohmann/Kutzner 6.Rita Münkel/Heinze, 7.Maria Reisinger/Bock, 8.Käthi Hutfleß, 9.Berta Streber/Wingenfeld, 10.Ingrid Deisenroth, 11.Margret Streber, 12.Ingeborg Kraus, 13.Irmgard Roth/Hodes, 14.Inge Gollbach, 15.Martha Falb, 16.Elisabeth Budenz, 17.Hiltrud Kister, 18.Helene Knust, 19.Rita Arnold/Glatzel, 20.Anneliese Budenz, 21.Anni Thullner, 22.Maria Henkel/Wiegand, 23.Therese Thullner, 24.Maria Knust, 25.Maria Röhr/Budenz, 26.Erika Heinrich, 27.Rosemarie Weber, 28.Lehrerin Frau Purtauf, 29.Therese Etzel, 30.Maria Henkel, 31.Anna Henkel/Vogt, 32.Anna Metz/Streber, 33.Cilli Deisenroth, 34.Gisela Baier/Klee, 35.Elisabeth Unger/Krieg, 36.Rosemarie Fischer/Gehling, 37.Herr Purtauf, 38.Marianne Budenz, 39.Leni Hutfleß, 40.Erika Göbel/Gutberlet, 41.Elsa Lang, 42.Christa Wiegand/Schütz, 43.Brigitte Thullner, 44.Margret Landeck/Henkel, 45.Herta Unger/Baier

Impressum:
Herausgeber: Verein zur Förderung der Heimat- und Kulturpflege Rasdorf e. V.
Abteilung: Aufarbeitung und Dokumentation der Heimatgeschichte
Abteilungsleiterin: Gisela Falkenhahn-Klee
Mitwirkende: Erika Gutberlet, Hermann-Josef Hahn, Irene Hahn, Marita Heere, Christa Herber, Gaby Hohmann, Karl Hohmann, Karl-Heinz Lenz, Wendelin Priller, Matthias Radics, Petra Schreiber